

HEYNE <



HAL  
CLEMENT

MEISTERWERKE DER SCIENCE FICTION

SCHWERKRAFT

## 2 Der Flieger

Die Vorhersage des Fliegers war richtig gewesen: Über 400 Tage verstrichen, ehe der Sturm nachließ. In dieser Zeit meldete sich der Mensch fünfmal über Funk bei Barlennan, eröffnete das Gespräch jedes Mal mit der Wettervorhersage und unterhielt sich danach mit ihm ein oder zwei Tage lang über allgemeine Themen. Barlennan hatte schon früher, als er die Sprache der fremden Wesen erlernte und zum Lohnempfang mehrmals ihren Außenposten in dem seltsamen »Hügel« in der Nähe der Bucht besucht hatte, bemerkt, dass die Menschen, wie sich die fremden Wesen nannten, einem merkwürdigen Lebensrhythmus unterworfen waren. Er konnte sicher sein, den Flieger zu bestimmten Zeiten essend oder schlafend vorzufinden. Sein Leben schien in einem Zyklus von achtzig Tagen zu verlaufen. Barlennan war kein Philosoph – er teilte im Allgemeinen die Meinung seiner Artgenossen, die Philosophen als hoffnungslose, unnütze Träumer betrachteten – und ordnete dieses Faktum einfach der schwachen, aber zugegebenermaßen interessanten Natur der Menschen zu. Wie sollte er sich auch mit dem wenigen Wissen, das sich die Meskliniten inzwischen über ihre Umwelt aneignen konnten, vorstellen können, dass es eine Welt gab, die achtzigmal langsamer als seine eigene um ihre Achse rotierte?

Lacklands fünfter Anruf unterschied sich erheblich von den anderen und war aus verschiedenen Gründen auch willkommener. Erstens kam er zu einer ungewohnten Zeit, und zweitens brachte er eine günstige Wettervorhersage.

»Barl!«

Der Flieger hielt sich nie mit langen Vorreden auf, denn er wusste, dass der Mesklinit sich immer in Hörweite des Telekommunikators befand.

»Die Station auf Toorey hat sich vor wenigen Minuten gemeldet. Verhältnismäßig klares Wetter kommt auf uns zu. Der Mann konnte keine genauen Angaben über die Stärke des Windes machen, doch die Wolkendecke ist aufgerissen, und er konnte die Planetenoberfläche sehen. Ich bin sicher, dass deine Jäger nicht vom Wind davongeweht werden, vorausgesetzt, du wartest etwa zwanzig bis dreißig Tage, bis sich die Wolken einigermaßen verzogen haben. Etwa hundert Tage danach dürfte das Wetter konstant gut bleiben. Die Meteorologen auf Toorey haben mir versprochen, mich rechtzeitig zu warnen, sollte sich das Wetter ändern. Mir bleibe also immer noch genügend Zeit, deine Leute zu warnen, damit sie rechtzeitig zum Schiff zurückkehren.«

»Aber wie bekommen sie deine Nachricht? Wenn ich ihnen das Gerät mitgebe, kann ich mich mit dir nicht mehr über unser Vorhaben unterhalten. Bleibt es jedoch hier, haben meine Leute keine Möglichkeit ...«

»Daran habe ich auch schon gedacht«, unterbrach ihn Lackland. »Am besten besuchst du mich hier oben, sobald sich der Wind einigermaßen gelegt hat. Dann gebe ich dir einen zweiten Telekommunikator – vielleicht wäre es sogar besser, du hättest mehrere. Deine Reise in unserem Auftrag ist nicht ungefährlich, und ich weiß selbst, dass sie verdammt

lang ist. Über 45000 Kilometer Luftlinie – wie die Krähen fliegen, sagt man bei uns –, aber bis jetzt kann ich noch nicht absehen, wie viel davon über Land zurückgelegt werden muss und wie viel mit dem Schiff zu schaffen ist.«

Lacklands Vergleich bewirkte eine Verzögerung. Barlennan wollte wissen, was die Wörter »Krähe« und »Fliegen« bedeuteten. Der erste Begriff war nicht weiter schwierig zu erklären, doch die Vorstellung, dass ein lebendes Wesen aus eigener Kraft flog, schien ihm noch unmöglicher als der Sinn des Wortes »werfen« – und auch erschreckender. Schon mit der Tatsache, dass auch Lackland durch die Luft reisen konnte, hatte er sich nie vertraut machen können, die Vorstellung war einfach zu fremd für ihn. Lackland wusste das.

»Ich wollte noch einen weiteren Punkt mit dir besprechen«, fuhr Lackland schließlich fort. »Sobald sich das Wetter so weit gebessert hat, dass meine Leute landen können, werden sie mir einen Raupenschlepper herunterbringen. Vielleicht kannst du den Sinn des Wortes ›fliegen‹ besser begreifen, wenn du die Rakete landen siehst.«

»Vielleicht«, antwortete Barlennan zögernd. »Doch ich weiß nicht recht, ob ich auch wirklich die Landung der Rakete sehen will. Ich habe schon eine Landung erlebt, wie du weißt, und ... ich möchte vermeiden, dass die Besatzung dieses Schauspiel miterlebt.«

»Warum? Glaubst du, der Anblick jagt ihr einen solchen Schrecken ein, dass die Leute zu nichts mehr zu gebrauchen sind?«

»Nein«, antwortete der Kommandant offen, »ich will ihr den Anblick eines Käptens, der sich fürchtet, ersparen.«

»Du überraschst mich, Kommandant!« Lackland versuchte seinen Worten einen scherzhaften Beiklang zu geben. »Trotzdem habe ich Verständnis für deine Befürchtungen und kann dir deshalb versprechen, dass die Rakete nicht über euch hinwegfliegen wird. Wenn du unmittelbar neben meiner Kuppel wartest, werde ich den Piloten anweisen, sie nicht zu überfliegen.«

»Wie weit von uns entfernt wird sie landen?«

»Ein gutes Stück abseits. Das kann ich dir versprechen, denn es betrifft meine Sicherheit ebenso wie deine. Der Pilot muss selbst hier am Äquator die Triebwerke mit voller Kraft arbeiten lassen, um landen zu können. Ich bin selbst daran interessiert, dass er dabei nicht meine Kuppel trifft.«

»Also gut, ich komme. Es wäre tatsächlich schön, mehrere deiner Funkgeräte zu haben. Was ist dieser ›Raupenschlepper‹, von dem du gesprochen hast?«

»Eine Maschine, die mich über Land befördert, wie dein Schiff euch über die See trägt. Du wirst sie in einigen Tagen selbst sehen können, vielleicht sogar schon in einigen Stunden.«

Barlennan fragte nicht nach der Bedeutung des neuen Wortes, da die Erklärung ihm einleuchtete.

»Ich komme, um sie mir anzuschauen.«

Die Freunde des Fliegers, die auf Mesklins innerem Mond einen Stützpunkt eingerichtet hatten, behielten mit ihrer Vorhersage recht. Der Kommandant, zusammengerollt unter seiner schützenden Plane, hatte erst zehn Sonnenaufgänge gezählt, als das Aufreißen der Wolkendecke und das Nachlassen des Windes das ruhige Auge des Sturmes ankündigten. Seine eigenen Erfahrungen deckten sich mit der Ansicht des Fliegers, das bessere Wetter



werde mindestens hundert Tage anhalten.

Mit einem Pfeifton, der Lacklands Trommelfell hätte platzen lassen – wäre er in der Lage gewesen, einen Ton mit solch hoher Frequenz zu hören –, lenkte Barlennan die Aufmerksamkeit der Mannschaft auf sich und gab seine Befehle.

»Zwei Gruppen unter Dondragmers und Merkoos' Führung gehen auf die Jagd; beide sollen sich jeweils neun Männer aussuchen. Ich bleibe an Bord und halte den Kontakt mit dem Flieger, der uns noch einige seiner Sprechmaschinen zur Verfügung stellen will. Sobald der Himmel klar ist, werde ich zu seinem ›Hügel‹ gehen und sie in Empfang nehmen. Die Maschinen und andere Dinge werden ihm von seinen Freunden dort oben gebracht, deshalb bleibt die gesamte Besatzung bis zu meiner Rückkehr in der Nähe des Schiffes. Etwa dreißig Tage später werden wir aufbrechen.«

»Hältst du es für richtig, das Schiff so früh zu verlassen? Der Wind wird immer noch sehr stark sein.«

Der Maat war so gut mit Barlennan befreundet, dass dieser seine Frage nicht als unverschämt ansah, obwohl andere Kommandanten in gleicher Lage jeden Zweifel an ihrer Urteilsfähigkeit zurückgewiesen hätten. Barlennan wedelte mit seinen Zangen in einer Art, die seiner Amüsiertheit Ausdruck verlieh.

»Du hast vollkommen recht. Trotzdem möchte ich Zeit sparen, und der ›Hügel‹ des Fliegers liegt nur einen Kilometer entfernt.«

»Aber ...«

»Außerdem weht der Wind in die gleiche Richtung. In den Spinden hängen genügend Seile, ich befestige zwei an meinem Panzer. Terblannen und Hars lassen unter deiner Anleitung, Dondragmer, die Leinen immer so weit nach, wie ich vorankomme. Vielleicht verliere ich ab und zu meine Bodenhaftung, aber wenn der Wind so stark wäre, dass die Leinen reißen könnten, läge die *Bree* jetzt schon kilometerweit landeinwärts.«

»Aber was passiert, wenn der Wind dich in die Luft wirbelt?«

Dondragmer schien immer noch ernstlich besorgt, und seine Vorstellung ließ selbst den Kommandanten zutiefst erschrecken.

»Richtig, ich könnte fallen ... Doch denk daran, dass wir hier nahe am ›Rand‹ sind, uns ›auf dem Rand‹ befinden, wie der Flieger gesagt hat. Ich werde wissen, ob ich ihm glauben kann, sobald ich von seinem Hügel nach Norden geschaut habe. Doch wie ihr selbst gemerkt habt, hat ein Sturz hier in dieser Gegend kaum schwerwiegende Folgen.«

»Du hast uns aber doch ausdrücklich befohlen, wir sollten uns wie bei normaler Schwerkraft verhalten, damit keine Gewohnheiten entstehen, die nach unserer Rückkehr in bewohnte Zonen gefährlich werden könnten.«

»Ganz richtig, aber in diesem Fall handelt es sich nicht um eine Gewohnheit, weil mich der Wind in bewohnten Gegenden nicht durch die Luft wirbeln könnte. Mein Entschluss steht fest. Terblannen und Hars sollen die Seile überprüfen ... Nein, kümmere dich selbst darum. Die beiden können dir dabei helfen, denn es wird ohnehin lange genug dauern.

Das ist im Moment alles. Die Freiwache soll schlafen, die Deckwache die Anker und Haltetaue überprüfen.«

Dondragmer, der die zweite Wache hatte, sah seine Einwände beiseitegefegt und beeilte sich in seiner üblichen zuverlässigen Art, den Befehlen Barlennans nachzukommen.

Zusätzlich bestimmte er ein paar Männer, die die Decks vom Schnee freihalten sollten, denn ebenso wie sein Kapitän hatte er die möglichen Konsequenzen eines Tauwetters, dem wieder eine Frostperiode folgte, erkannt. Barlennan selbst entspannte sich, fragte sich aber im Stillen, welcher seiner Vorfahren für seine Begabung verantwortlich war, sich kopfüber in Situationen zu stürzen, die gleichermaßen unangenehm und unwiderruflich schienen.

Die Idee mit den Stricken verdankte er einer plötzlichen Eingebung, und er brauchte tatsächlich die meiste Zeit, ehe die Wolken sich verzogen, dafür, sich von seinen eigenen Argumenten, die er dem Maat gegenüber angeführt hatte, zu überzeugen. Selbst als der Zeitpunkt gekommen war, dass ihn die zwei kräftigsten Mitglieder seiner Mannschaft an den Seilen, die er sich um den Körper gebunden hatte, auf den Strand hinunterließen, und er sich in Richtung Bucht vom Schiff entfernte, war er immer noch nicht hundertprozentig von seinem Plan überzeugt.

Die Seile behinderten ihn anfangs etwas durch ihren Zug, doch glich die ansteigende Landschaft diese Unbequemlichkeit rasch aus. Auch schützten ihn die Bäume, an denen die Haltetaue der *Bree* festgezurt waren und die landeinwärts dichter beieinanderstanden, vor dem Wind. Es waren niedrige, gedrungene Gewächse mit weit ausladenden Kronen und dicken Stämmen, ähnlich den Bäumen, die Barl in den südlichsten Breiten von Mesklin gesehen hatte. Hier jedoch reckten sich die Äste, bedingt durch die fast zweihundertfach geringere Schwerkraft gegenüber den Polgegenden, viel steiler in den Himmel. Sie wuchsen so dicht, dass die Zweige sich umeinanderschlangen, was sich für Barlennan als große Hilfe erwies. Er hielt sich mit seinen vorderen Zangen an ihnen fest und zog seinen raupenförmigen Körper auf seinen Hinterbeinen nach. Gelegentlich verhedderten sich die Stricke, doch da sie einigermaßen elastisch waren, wurde er gut mit diesen Schwierigkeiten fertig.

Der Strand stieg nach etwa 200 Metern verhältnismäßig steil an, und auf der Hälfte des Weges fand sich Barlennan fast zwei Meter höher als die Decks der *Bree*. Von dieser Stelle aus war der Hügel des Fliegers selbst für jemanden zu sehen, dessen Augenhöhe sich wie die der Meskliniten nur knapp über dem Boden befand. An dieser Stelle legte der Kommandant, wie er es oftmals vorher schon getan hatte, eine Pause ein, um den Anblick in sich aufzunehmen.

Auch das letzte Stück des Weges war dicht bewachsen, und das Vorankommen wurde erschwert durch hohe Schneeverwehungen.

Aus dieser Wildnis ragte einsam der »Hügel« des Fliegers empor. Dem Meskliniten fiel es immer noch schwer, ihn als künstlich errichtetes Gebilde zu akzeptieren, teilweise wegen seiner monströsen Höhe, teilweise auch wegen eines Daches, dessen seltsame Form seinen Ansichten über geometrische Architektur vollkommen zuwiderlief. Das Dach bestand aus einer schimmernden Metallhalbkugel von etwa sechs Metern Höhe und einem Durchmesser von etwa zwölf Metern. Die Halbkugel wies große, transparente Flächen auf und besaß zwei zylindrische Ausbuchtungen, die Eingänge. Der Flieger hatte behauptet, die Türen seien so konstruiert, dass man die Kuppel betreten oder verlassen könne, ohne Luft hinein- oder hinauszulassen. Die Türen waren tatsächlich groß genug für das fremde, hochgewachsene Wesen. Eines der niedrigeren Fenster hatte man mit einer provisorischen Rampe versehen, um auch kleineren Wesen von der Größe Barlennans den Zutritt zur

Scheibe zu ermöglichen, durch die sie dann ins Gebäude sehen konnten. Der Kommandant hatte viel Zeit auf dieser Rampe verbracht, als er die Sprache des Fliegers verstehen und sprechen lernte. Er hatte auch die vielen eigenartigen Maschinen im Innern der Kuppel gesehen und vergeblich zu erraten versucht, welchem Zweck sie dienten. Der Flieger selbst schien ein amphibisches Wesen zu sein, denn meistens lag er auf dem Rücken in einem großen Tank, der bis zum Rand mit Flüssigkeit gefüllt war. Angesichts seiner gigantischen Größe war dies nur logisch. Barlennan seinerseits kannte keine Kreatur auf seinem Heimatplaneten Mesklin, die größer war als er und seine Artgenossen und nicht in den Meeren oder Seen lebte. Trotzdem gestand er sich ein, dass solche Wesen durchaus in diesen weiten, unerforschten Gebieten des »Randes« dieser Welt leben konnten, wenn lediglich das Gewicht berücksichtigt werden musste. Er selbst hoffte darauf, ihnen nie zu begegnen, zumindest solange er sich hier an der Küste aufhielt. Denn Größe bedeutete auch Gewicht, und nur lebenslange Selbstdisziplin hielt ein Wesen wie ihn davon ab, sein absolut unbedeutendes Körpergewicht als fortwährende Gefährdung zu empfinden.

In der Umgebung der Kuppe gab es nichts außer der üblichen, undurchdringlichen Wildnis. Offensichtlich war die Rakete noch nicht gelandet, und einen Augenblick lang spielte Barlennan mit dem Gedanken, an dem Ort, an dem er sich gerade befand, ihre Landung abzuwarten. Sicherlich würde sie auf der entgegengesetzten Seite des Hügels landen – dafür würde schon der Flieger sorgen, solange Barlennan nicht bei ihm eingetroffen war. Doch ließ es sich vielleicht nicht vermeiden, dass die Rakete über seinen gegenwärtigen Standort hinwegflog. Und daran konnte auch Lackland nichts ändern, da er ja den Aufenthaltsort des Meskliniten nicht kannte. Nur wenige Erdenmenschen waren vermutlich imstande, ein vierzig Zentimeter langes und fünf Zentimeter breites Lebewesen, das direkt am Boden durch dichtes Unterholz kroch, aus einem halben Kilometer Entfernung zu erkennen. Der Kommandant beschloss deshalb, bis zur Kuppel weiterzugehen, wie der Flieger es vorgeschlagen hatte.

Er schaffte die Strecke ziemlich rasch, obwohl es unterwegs mehrmals Nacht wurde, und erreichte den Hügel des Fliegers bei einbrechender Dunkelheit. Auf dem letzten Teil seines Marsches wies ihm das leuchtende Licht, das aus dem Fenster fiel, den Weg. Bis er jedoch die Seile an einem Baum festgebunden hatte und über die Rampe nach oben gekrochen war, tauchte zu seiner Linken die Sonne über dem Horizont auf. Obwohl der Wind noch ziemlich heftig wehte, waren die Wolken fast gänzlich verschwunden, und Barlennan hätte durch das Fenster ins Innere hineinschauen können, selbst wenn drinnen das Licht ausgeschaltet wäre.

Lackland befand sich nicht in dem Raum, in den das Fenster Einblick gewährte, und der Mesklinite drückte auf den Rufknopf, den man an der Rampe angebracht hatte. Sofort ertönte die Stimme des Fliegers aus dem Lautsprecher neben dem Knopf.

»Ich freue mich, dich zu sehen, Barl. Ich habe Mack bis zu deiner Ankunft oben festgehalten, doch jetzt kann er landen; beim nächsten Sonnenaufgang müsste er hier eintreffen.«

»Wo ist er jetzt? Auf Toorey?«

»Nein, er wartet in einer Kreisbahn in 900 Kilometern Höhe. Mach dir keine Gedanken darüber, dass er vielleicht wegen dir dort hätte ausharren müssen. Er konnte nicht landen,